

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis: Monatlich 50 Mark, bei Vorzahlung durch die Post 45 Mark.  
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst ungewöhnlicher Störungen des Betriebes der Zeitung, der Postvermittlung od. d. Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Abgaben-Preis: Die Abgabeposten sind über dem Namen mit 10 Pf., auf der ersten Seite mit 10 Pf. berechnet.  
Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens sonntags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.  
Jeder Anzeiger auf Nachdruck entfällt, wenn der Anzeiger-Bezug durch Abgang eingegangen werden soll oder wenn der Anzeiger in den Druck nicht mehr zu bringen ist.

Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla.

Gemeinde-Bez.-Konto Nr. 125.

Nummer 79

Sonntag, den 9. Juli 1922

21. Jahrgang.

## Vertikale und Sächsische.

Ottendorf-Okrilla, den 8. Juli 1922.

In der Nacht zum Freitag gegen 11 Uhr kamen zwei Bölschüge der Dresdner Feuerwehr durch unseren Ort. Diese waren zur Hilfeleistung bei einem großen Grubenbrande in das Senftenberger Braunkohlenrevier beordert.

Der Predigtgottesdienst in der hiesigen Kirche findet am Sonntag abends 6 Uhr statt.

Nach den letzten Tagen tropischer Hitze, die Temperatur betrug bereits über 30 Grad im Schatten, ist eine merkliche, angenehme empfundene Abkühlung erfolgt. Es ist dies eine Folge schwerer Gewitter, die am Mittwoch und Donnerstag über der Bismarck- und der Ramener Gegend sich entluden. Der Gewitterregen war dort mit Hagelschlag verbunden, der in den Gärten und auf den Feldern bedeutenden Schaden angerichtet hat. Auch bei uns erfolgten Niederschläge die für die ausgetrocknete Erde ein Salsal und eine Erquickung waren. Es regnete aber viel zu wenig. Der Landmann wie der Gärtner hätten es gern gesehen, wenn der Regen von längerer Dauer gewesen wäre. Zu gelegentlichem Nachschneem im durchdringenden Bombregen äußert sich.

Im Monat Juni 1922 erfolgten bei der hiesigen Sparkasse 139 Einzahlungen im Betrage von 118426,26 Mk. und 53 Rückzahlungen im Betrage von 45839,48 Mk. Die Sparkasse tätigte im gleichen Monate einen Umsatz von 20027357,30 Mark in 1765 Buchungen.

Briefe richtig frankieren! Der gewöhnliche Brief kostet jetzt 3 Mark. (Briefe über 20 Gramm 4 Mark, über 100 Gramm 5 Mark), die Postkarte 1,50 Mark, im Ortsverkehr 75 Pf. Unrichtige Frankierung verursacht Kosten und Zeitverlust.

Neue Bestimmungen über Arbeiterzufahrt und Sonntagserleichterungen. Seit 1. Juli sind bei der Deutschen Reichsbahn die Bestimmungen über Arbeiterzufahrtarten und Sonntagserleichterungen geändert. Arbeiterzufahrtarten werden ausgedehnt: a) an Verheiratete zur Fahrt zwischen dem Arbeitsort und Wohnort des Ehegatten, b) an Verwitwete und Geschiedene zur Fahrt zwischen dem Arbeitsort und dem Ort, wo sie mit ihren unverheirateten Kindern einen gemeinsamen Haushalt führen, c) an Unverheiratete zur Fahrt zwischen dem Arbeitsort und dem Wohnort der Eltern. Elternlose unter 21 Jahren erhalten die Karten nach dem Wohnort der Erzieher. Die Entfernungsgrenze wird auf 150 Kilometer erweitert. — Inhaber von Sonntagserleichterungen haben bei Weiterfahrt über die Zielstation hinaus bei rechtzeitiger Meldung einen Zuschlag von 3 Mk. zu dem tarifmäßigen Preis, jedoch nicht mehr als das Doppelte dieses Preises zu entrichten. Bei nicht rechtzeitiger Meldung werden sie als Reisende ohne gültige Fahrkarte behandelt.

Kloische. Erschossen hat sich im hiesigen Revier in der Abteilung 44 an der Königsbrüder Straße der 21-jährige Kartihelfer Martin Horn. Er hatte sich eine Kugel durch den Kopf gejagt.

Dresden. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen einen Platz oder eine Straße im Stadtinnern nach Walter Rathenau zu benennen. Wahrscheinlich wird man die König-Johann-Straße dazu verwenden. Ein Zusatzantrag, alle Straßen, die die Namen ehemaliger Fürsten tragen, abzuändern, wurde mit 36 sozialistischen gegen 34 bürgerliche Stimmen angenommen. Weiter wurde ein Antrag angenommen, die Landesregierung zu ersuchen, die schwarz-weiße Fahne zu verbieten. Schließlich wurde noch die Errichtung eines Studentenhauses beschlossen. Der Bau soll aus Sparkassenmitteln errichtet werden. Es werden drei Millionen Mark bereitgestellt, der Staat soll vier Millionen Mark für denselben Zweck bereitstellen.

Sporitz. Beim Abladen von Eisenkonstruktionsteilen für den Wehreinbau geriet ein Hülsmonteur der Firma Kelle & Hildebrand mit dem Kopf in die Greifvorrichtung. Dem Unglücklichen wurde der Kopf zerdrückt, sodass der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

Rippen. Ein Maschinenarbeiter aus Kötzau und ein gleichaltriges Mädchen, die sich hier in einem Gasthaus eingemietet hatten, wurden in ihrem Zimmer bewußtlos aufgefunden und nach dem Krankenhaus geschafft. Nach dem Ergebnis der Untersuchung handelt es sich um Selbstmordversuche, bei denen Morphium angewendet worden ist.

Oba. Von einer frechen Gaunerin wurde die Gut-

mütigkeit einer hiesigen Familie ausgenützt. Die Tochter des Hauses hatte sich eine Sommerfriseurin aus Berlin mitgebracht. Nachdem die Gaunerin einige Tage sich dort aufgehalten hatte, ist diese unter Mitnahme von 1500 Mk. verschwunden.

Bauern. Auf dem letzten Schmelzmarkt in Wittichenau sind Preise gefordert und bezahlt worden, wie sie bisher hier noch nicht dagewesen sind. 1300 bis 2000 Mk. für ausgesuchte Ware noch höher, erhielten die Verkäufer für ein Ferkel. Dabei herrschte trotz der hohen Preise rege Kauflust.

Oba. Bürgermeister Dr. Schorschmidt hat einem an ihn ergangenen Rufe an die Kreditbank sächsischer Gemeinden Folge geleistet und wird seinen Posten als Bürgermeister von Oba verlassen, den er 10 Jahre hindurch bekleidet hat. Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Frische gab in der letzten Stadtverordnetenversammlung dem Bedauern der Bürgererschaft über den Weggang Ausdruck.

Großenhain. Während der praktische Arzt Dr. med. Albrecht Köditz mit seiner Gattin zu mehrwöchigem Bade- und Erholungsurlaub in Hiddensee auf Rügen weilte, hat er bei einer Segelbootsfahrt, kurz vor seiner Abreise in die Heimat, infolge Unglückes sein Leben eingebüßt. Seine Gattin konnte gerettet werden. Die Beisetzung hat Mittwoch in Sehlbort stattgefunden.

Riesa. Mit dem Zuge aus Elsterwerda traf am Freitag hier ein junger Mann ein, der sich in einem Abteil zweiter Klasse zu erfrischen versucht hatte. Die Kugel war durch den Mund gegangen und am Hinterkopf wieder herausgetreten. Lebend wurde er durch Sanitätsmannschaften nach dem Krankenhaus gebracht, wo er in der Sonnabend-Nacht gestorben ist. Der Tote heißt Janislaw Haebel, stammt aus Bröh in Böhmen, ist einige 20 Jahre alt und war Bahnangestellter. Ohne jeden Grund hatte er seine Heimstätte plötzlich verlassen. Den Neugierigen nach vermutete er ein unheilbares Leiden, das ihn in den Tod trieb.

Borna. Bei Borna wollte die 19-jährige Fabrikarbeiterin Hedwig Marschner aus Ebersdorf auf dem Heimweg von ihrer Arbeitsstätte auf einen von der Fostendorfer Papierfabrik nach den Ebersdorfer Gruben fahrenden Beerdigungswagen springen. Dabei kam sie aber zu Falle, geriet unter die Räder wurde erst ein Stück mit fortgeschleift und dann überfahren. Die Bedauernswerte war sofort tot.

Oberlungwitz. Bei einem aus unbekannter Ursache ausgebrochenen Schadenfeuer im Anwesen des Glasermeyers Gustav Scheffler wurde die 50-jährige Ehefrau des Besitzers vollkommen verlohrt aufgefunden.

Glauchau. Bei dem Straußschen Fabrikgebäude fuhr ein Personauto mit Hochzeitspaar in den Straßengraben. Das Auto ist stark beschädigt. Die Fahrgäste wurden mehr oder weniger verletzt und erlitten zum Teil Knochen- und Rippenbrüche. Das Hochzeitspaar war nicht mit im Auto.

## Elektr. Licht-u. Kraft-Anlagen

führt zu billigsten Tagespreisen aus die concess. Fa.

Fritz Rauschenbach Nachf., Dresden, Ringstr. 4, Tel. 17933 u. 12171

Filiale: Oskar Böhme, Ottendorf-Okrilla Auenstr. 30. Motor- und Beleuchtungskörper-Lager.

Zwickau. Hier ist nach den verflorenen, heißen hürmischen Tagen die Ruhe wieder eingeleert. Die Stadt zeigt ihr gewöhnliches Aussehen. Alle Geschäfte sind geöffnet, die Straßenbahn fährt. Die Einwohner gehen still, wenn auch noch bedrückt ihren Geschäft nach. Als Ergebnis der im Laufe des Mittwoch gepflogenen Verhandlungen des Aktionsausschusses mit der Regierung und den Unternehmen ist die Wiederaufnahme der Arbeit am Donnerstag morgen zu verzeichnen. In dem Antrag, der die Arbeitsaufnahme fordert und vom Aktionsausschuss, dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, Ortsgruppe Zwickau, der Afa und den drei sozialistischen Parteien unterzeichnet ist, sind die Bedingungen enthalten, unter denen die Einigung zustande

gekommen ist. Diese sind: 1. Die auswärtige Sipoverfänger hat Zwickau zu verlassen. 2. Die Zwickauer Sipoverfänger hat sich jeder Tätigkeit gegen die Arbeiter und Demonstranten zu enthalten. 3. Der Aktionsausschuss und die Funktionäre der drei sozialistischen Parteien haben die Sorge für die Ruhe und Sicherheit der Stadt Zwickau übernommen und eine Arbeiterwehrmannschaft gebildet, die durch gestempelte weiß-Blinden und Ausweiskarte kenntlich ist. 4. Die Streiktage werden bezahlt, aber nur, wenn am Donnerstag früh die Arbeit wieder aufgenommen wird. Ueber die Demonstration am Dienstag und die Ursache sowie den Verlauf der Zusammenstöße war folgendes zu erfahren: Die Demonstration war eine der gewaltigsten die Zwickau je gesehen hat. Erst nach Auflösung des Zuges kam es zu den bedauerlichen Vorkommnissen. Zunächst zog ein Trupp in die Bahnhofstraße und drang in die Wohnung des deutsch-nationalen Stadtverordneten Kaula ein, der jedoch nicht anwesend war. Seine Polizei verhaftete von einigen Beamten der Wapo, die zum Schutze herbeigeeilt waren, wurden sofort von der Menge überfallen, schwer mißhandelt und entworfen. Ein anderer Trupp machte es sich zur Aufgabe, Schilder von den Häusern zu reißen und eine Reihe von Wohnungen nach Waffen zu durchsuchen. Den Tamulanten traten die Mannschaften der Polizeiwache an der äußeren Leipziger Straße entgegen. Auch hier stürzte sich die entfesselte Menge auf die Beamten und verfolgte sie bis zur Bezirkswache wo die Menge eindrang und dann auch ihre Waffen wegnahm. Angeregt durch diesen Erfolg zogen die Ausrücker, deren Zahl immer größer wurde, zum Hauptmarkt, um die Hauptwache zu entwaffnen. Als diese nicht sofort kapituliert, schickte sich die Menge zum Sturm auf das Rathaus an. Sämtliche Fenster wurden zertrümmert, die Türen eingebrochen, alle Schränke geöffnet und ihres Inhalts beraubt. Alle auffindbaren Waffen wurden mitgenommen. Als die Demonstranten im Begriff standen, wieder abzuziehen, ertönte plötzlich der Ruf „Grüne Polizei kommt durch die Schneeberger Straße und schließt scharf, ein Arbeiter ist erschossen.“ Der größte Teil der Angeammelten stürzte in wahnwüthiger Wut mit den in der Hauptsache entwendeten Waffen gegen die Schneeberger Straße, wo sich tatsächlich ungefähr 25 Mann Landespolizei aufhielt. Diese sahen sich plötzlich von allen Seiten umringt und machten in höchster Notwehr und größter Lebensgefahr von ihrer Schusswaffe Gebrauch. Fortgesetzt feuerten, zogen sich die Beamten durch die Parkanlagen in die Kaserne zurück. Bei diesen Gelechts wurden 2 Tote, und 30 Verletzte festgestellt. Nachdem es den Beamten geglückt war, die Kaserne zu erreichen, wurde diese während der ganzen Nacht zum Mittwoch und des darauf folgenden Tages von der Menge belagert. Am Mittwochabend gelang es dem kommunistischen Führer Grube nach einer langen, beruhigenden Ansprache, die Menge zur Aufgabe der Belagerung zu veranlassen. Inzwischen hatten auch die Verhandlungen stattgefunden, die zu dem Ergebnis führten, das die Demonstranten beruhigte.

Kobewitz. Ein von Auerbach kommendes Auto, das durch die zahlreich vor dem hiesigen Sportplatz stehende Menschenmenge langsam fuhr und fortwährend die Hupe ertönen ließ, Abfahrt mit dem Hinterade das vierjährige Edynchen Kins des Arbeiters Frank, das bald darauf verfiel.

Deisnig. Eine jugendliche Brandstifterin, das 16-jährige Dienstmädchen Fehrmann, wurde am Dienstag hier festgenommen. Um aus dem ihr nicht zusagenden Dienste zu kommen, versuchte die F. schon vor einiger Zeit, in der Bodenkommer ihrer Herrschaft einen Brand herbeizuführen; die angezündete Holzwohle war jedoch wieder erloschen. Ebenso gelang es am Montag, das von dem Mädchen in einem Schuppen in Brand gesteckte Heu vor der völligen Vernichtung zu bewahren und auch das Gebäude zu retten.

## Kirchennachrichten.

Sonntag den 9. Juli 1922.

Nachm. 6 Uhr Predigtgottesdienst.

Abends 8 Uhr Jugendvereinigung im Ring

Rathol. Gottesdienst vorm. 1/2 9 Uhr in Ortst. Moritzdorf.

Montag, abends 1/2 9 Uhr Bibelstunde der Landeskirchl. Gemeinschaft in der neuen Schule.



# Verhaftung eines Rathenau-Mörders.

Der Fahrer des Autos festgenommen.  
Berlin, im Juni.  
In der Nacht auf den 29. Juni ließ die Polizei bekanntgeben, daß die Mordtat an dem Reichsminister in vollem Umfange aufgeklärt und die Persönlichkeiten der Beteiligten festgestellt seien. Kurz darauf folgte die Meldung von der Verhaftung eines der Mörder.

## Der Mörder Lechow

Ist der zweite Sohn des vor dem Kriege verstorbenen Berliner Magistratsrates Lechow und heißt mit Vornamen Ernst Werner.

Lechow ist am Abend des 23. Juni aus Berlin geflohen. Er ist abends mit dem D-Bus, der Berlin 8,35 Uhr verläßt, nach Halle gefahren und hat dort bei eingeweihten Freunden Unterkunft gefunden. Am Abend des 26. Juni fuhr er dann von Halle nach Frankfurt a. Oder. Dort haben ihn Beamte der politischen Polizei des Berliner Polizeipräsidiums aufgegriffen, die erfuhren, daß er sich bei seinem Onkel auf einem Rittergut in der Nähe von Frankfurt aufhielt. Das Gut wurde abends von Beamten umstellt, um eine Flucht zu verhindern. Als man zur Verhaftung schritt, versuchte Lechow Gegenwehr zu leisten. Er ergab sich aber bald, als er sich der polizeilichen Übermacht gegenüber sah. Seine Vernehmung wurde sofort begonnen, und er war im wesentlichen geknüttelt. Er ist derjenige, der das Auto gesteuert hat.

Der Verhaftete ist ein großer, schlanker junger Mann, der Technik studieren sollte. Er war beim Rapp-Busch beteiligt und führte damals ein Maschinengewehr im Reichsmarineamt. Er ist 21 Jahre alt.

Die Familie Lechow stammt angeblich aus dem märkischen Landadel, hat aber das Adelprädikat abgelegt. Der verstorrene Vater war eine ruhige Persönlichkeit, die in vollkommener Beziehung nie hervorgetreten ist. Er führte, da er durch seine Arbeit sehr wohlhabend geworden war, ein großes und großes Haus in der Berliner Vorstadt der Schöneberg. Dort wohnte die Familie auch jetzt noch, die Mutter mit drei Söhnen. Die Witwe Lechow wird als nervöse Frau beschrieben, die sich fast ausschließlich den neueren Verhältnissen in Deutschland gegenüberstellt. Der älteste Sohn, früher Offizier, stellt die radikalsten Anschauungen der übrigen Familie nicht, die außer dem Verhafteten noch einen dritten jährigen Sohn, einen Schüler, zu sich zählt.

## Die beiden Mörder

deren Verhaftung noch nicht gelungen ist, werden, worauf noch einmal hingewiesen sei, in der polizeilichen Aufklärung wie folgt beschrieben:

**Fischer**, auch Vogel genannt, Spitzname Pecher, Hermann, seltener Aufenthaltsort Flöha (Sachsen), auch Chemnitz, nicht älter als 25 Jahre, 1,75 Meter bis 1,78 Meter groß, hellblond, hohe Stirn, braune Augen, Halsnase, spitzer Mund, bartlos, blass, schmales aber gesundes Gesicht, schlanke Gestalt, sächsischer Mundart.

**Anauer**, auch Roemer und Kern genannt, gleichfalls nicht älter als 25 Jahre, 1,73 Meter bis 1,75 Meter groß, hellblond, hohe Stirn, blaue Augen, Sattelnase, bartlos, spitzes Kinn, breites Gesicht, gebraunte gesunde Gesichtsfarbe, träge, breitschulterige Gestalt, medienburger Dialekt.

Alle drei gehören der „Organisation O“ an und waren früher Angehörige der Brigade Ehrhardt. Der Anauer-Roemer-Kern war während des Rapp-Busch bei der sogenannten Stabskommando der damaligen Rappischen Reichsfeldjäger tätig.

## Eine Verschwörung

Eine Anzahl weiterer Personen, die der Mörderaktion überführt sein sollen, wurden von der Berliner politischen Polizei festgenommen. Auch der bekannte Kapitänleutnant Manfred von Klinger ist im Ostseebad Prerow wieder festgenommen und nach Berlin gebracht worden. Eine Gruppe von Leuten soll das Attentat gegen Rathenau auf das genaueste vorbereitet haben. Lechow, Fischer und Anauer gehörten zu dieser Gruppe.

## Die Persönlichkeiten der Verhafteten

Die der Teilnahme an der Ermordung des Ministers Rathenau überführten Personen, die von der Abteilung I des Berliner Polizeipräsidiums ermittelt und festgenommen wurden, sind: 1. Kaufmann Richard Schäfer

in Berlin, 2. Kaufmann Franz Dieckel in Berlin, der Besitzer der Autogarage, in welcher der zur Mordtat benutzte Kraftwagen untergebracht war. 3. der Gymnasiast Gerb Lechow in Berlin. 4. Student Willy Günther in Berlin. 5. Gymnasiast Heinz Stendera auch in Berlin.

Der Gymnasiast Lechow ist der Bruder des Mörderers Ernst Werner Lechow. Gerb Lechow, Günther und Stendera waren die Mitwisser bzw. Urheber des Vorhabens. Schütt und Dieckel waren Mitwisser bzw. Begünstiger des Mordes.

## Die Rolle des Willy Günther

Besonders belastet erscheint der Student Willy Günther. Ihm soll die Mitwisserschaft sowie die Behilfsleistung zum Mord bereits nachgewiesen sein. Günther war sowohl bei den Vorbereitungen, die sich um den Plan des Mordes drehten und die in einem Berliner Vorort stattfanden, anwesend, als auch den Tätern in jeder Weise behilflich. Er hat für den Mörder Lechow die Garage anfindig gemacht, in der das von auswärts kommende Automobil, das bei der Mordtat benutzt wurde, untergestellt werden konnte. In alle Einzelheiten der geplanten Tat war er genau eingeweiht.

Nach dem amtlichen preussischen Pressebericht war Günther während des Rapp-Busch im Vorzimmer des Generals v. Rittow bei Oberst v. Bauer als Ordnungsoffizier tätig. Günther ist Mitglied des Bundes der Aufrechten, des Deutschnorddeutschen Offizierbundes, des Deutschnorddeutschen Jugendbundes. Er soll bei der Abfahrt des Mordautos zugegen gewesen sein. Im Besitz des Günther, der sich auf seine nähere Bekanntschaft mit führenden Persönlichkeiten bezog, ist eine Reihe von Briefen gefunden worden, aus denen hervorgeht, daß Günther in gesellschaftlichen und politischen Beziehungen zu hervorragenden Leuten gestanden hat. So wurden Briefe von Heiserich, Ludendorff, Jagow, Bessary gefunden. Die Verhaftung Günthers und die Durchsuchung bei ihm ist auf Veranlassung des Staatskommissars für öffentliche Ordnung erfolgt.

## Unruhen und Zusammenstöße

In verschiedenen Orten des Reiches kam es im Verlauf dieser Tage noch zu Unruhen und Gewalttätigkeiten. In Elmshorn drangen junge Leute im Streit mit Schülern in die Altschule ein und in das Gymnasium ein, rissen die Bilder von Lehrern und andere Gemälde von den Wänden, vertrieben sie und warfen sie aus dem Fenster. Zwei schwarz-weiß-rote Fahnen wurden zerrissen.

In Worms wurde die Wormser Zeitung gestürzt und der Redakteur gezwungen, eine Erklärung abzugeben, daß die Zeitung einen am 26. Juni erschienenen Artikel mäßige und juristische. — Bei den Kundgebungen in Löhau (Sachsen) drang die Menge in das Grundstück des sächsischen Konsuls und suchte den Besitzer und verantwortlichen Schriftleiter zu verhaften, den sie schließlich ansitzig machte. Als Bitte einen Scherzschuß abgab, fiel die Menge über ihn her, wobei Bitte eine Kopfverletzung davontrug. Bitte wurde dann auf einem Wagen durch die Straßen gefahren, bis er im Amtsgericht Aufnahme fand.

In Nordheim zog eine Anzahl Demonstranten zum Schulbrunnen, um die vom Jungdeutschen Orden veranstaltete Aufführung der „Hermannschlacht“ zu unterbinden. Hierbei kam es zu Zusammenstößen zwischen den Demonstranten und den Ordnungsmitgliedern, wobei auch das Hotel „Zur Sonne“ schwer in Mitleidenschaft gezogen wurde.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

#### Drimal „Rein“ in der Grothamburger Frage

Ein Schreiben des preussischen Ministerpräsidenten an den Ersten Bürgermeister Dr. Dieckel in Hamburg in der Angelegenheit einer Abtretung preussischen Gebietes an Hamburg verneint die drei von den Hamburger Vertretern zuletzt gestellten Fragen: 1. Kann Hamburg darauf rechnen, daß das Gebiet zwischen Norder- und Süderelbe an Hamburg vorbehaltslos abgetreten wird, wenn Hamburg dagegen Woorburg an Preußen abtritt? 2. Will Preußen den sogenannten Westpreußen zwischen Schiffel und Berzdorf an Hamburg abtreten, ohne Gegenleistung dafür zu verlangen? 3. Kann Hamburg darauf rechnen, daß das Ministerium an Hamburg gelangt gegen St. Hansdorff-Schmalenbach? Zur ersten Frage wird eine Abtretung von Gebiet nur soweit in Aussicht gestellt, als es nachweislich von Hamburg zum notwendigen Ausbau des Hafens gebraucht wird.

#### Der Regierungsrat sagte:

„Läßt dich nicht führen, wir sehen uns ein bißchen um.“  
„Und treffen uns dann auf der Promenade am See.“  
Der Rechtsanwalt verstand in einem Haus, und gleich darauf hatte Hildchen allen Grund, sich über die Kleinheit der Welt zu wundern, denn ihnen entgegen kam — der junge Musikstudent, der sie in Berlin geküßt hatte. Er sah sie — kannte — ein freudiges Ausleuchten ging über sein Gesicht und er rief tief den Hut herunter.

Der Regierungsrat dankte sehr förmlich, Frau Agathe nickte wohlwollend — sie vergaß es dem jungen Mann nicht, daß er der erste hübsche Mensch war, den sie in Berlin gesehen hatte, und Hilde nickte und wurde so rot, daß sie ihr Taschentuch fallen lassen mußte, um einen Grund zu haben, sich zu bücken. Dabei blieb jetzt sie zurück, sah sich um — der junge Mann stand da und blühte sie strahlend an — sie errödete wieder und nickte noch einmal — Hubert sah es und wußte schon etwas sagen. Da bekam er selbst ein böses Gewissen und schwieg — er wußte ja nicht, was Hilde vorher gesehen hatte und schließlich — sie sah doch den jungen Menschen sicher nicht wieder und er hatte ihnen einen Gefallen getan.

„Seht doch einmal die hübsche Villa!“  
Der Regierungsrat blieb stehen. Da lag mitten in einem schönen Garten, in dem noch die Obstbäume voller Früchte hingen, eine reizende Villa. Ein norwegisches Holzhaus mit geschwungenem Giebel und zierlichen Tälchen und Erfern.

„Sieh einmal, Agathe, das könnte mir gefallen.“  
„Aber wir wollen froh sein, daß wir die Wohnung haben.“

„Natürlich, aber — man sollte es nicht glauben, das Haus ist zu verkaufen.“

„Nicht?“  
Ein Schilb, das dieses kündete, hing am Baum.

Der Regierungsrat konnte sich nicht trennen.  
„Was das wohl kosten mag?“  
„Sieh dich doch an.“  
„Du, das möchte ich beinahe tun.“  
„Aber Niemand, du wirst es doch nicht kaufen.“

## Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

\* Eine Ergänzungsverordnung der Reichsregierung stellt die Mitgliedschaft von sogenannten Mörderorganisationen und ihre Geldunterstützung unter Todesstrafe.

\* Die sächsische Regierung forderte den Rücktritt des Reichswehrministers Geßler.

\* Die Hamburger Polizei stellte fest, daß die Organisation O über ein besonderes Spreng- und Mordkommando verfügte, das sich zur Aufgabe machte, zwölf jüdische Postler, darunter Theodor Wolff und Max Warburg, zu ermorden.

\* In Dublin sind schwere Kämpfe zwischen den Truppen der provisorischen Regierung Irlands und den Aufständischen im Gange.

## Große Sachleistungen für Frankreich?

In der französischen Kammer soll ein Geleitgesetz eingebracht werden, durch den die Regierung angefordert wird, mit Deutschland über ein Abkommen zu verhandeln, um gemäß dem Versailler Friedensvertrag die Lieferung indirekter Reparationen in natura abzuschließen. Durch dieses Abkommen soll die Möglichkeit geschaffen werden, große öffentliche Arbeiten auszuführen und die wirtschaftlichen Hilfsmittel Frankreichs und seiner Kolonien zu verbessern.

## Gerüchte über süddeutsche Sonderpolitik

Das Pariser Blatt „Victoire“ berichtet, es verlautete, daß der frühere Kronprinz Rupprecht von Bayern vor einiger Zeit nach Paris gekommen sei, um das Terrain für die Durchführbarkeit einer Separationspolitik zu sondieren. Das Blatt sagt, einige französische Politiker hätten an dem Traum einer Geräumigung der deutschen Einheit fest und würden aus einer solchen Hoffnung heraus die Wiederherstellung des Königtums in Bayern nicht ungern sehen. Nach ihren Plänen müßte dann Österreich mit dem neuen Königreich Bayern vereinigt werden, damit ein süddeutsches katholisches Reich dem protestantischen Norddeutschland gegenüberstände. Das Blatt selbst erklärt diesen Traum für ein Hirngespinnst. Die deutsche Einheit sei endgültig gelindert und könne nicht mehr zerbrochen werden. Die Gerüchte selbst scheinen überhaupt sehr zweifelhafter Art zu sein.

Gegen den Gewaltfrieden — für den Anschlag. Anlässlich des dritten Jahrestages der Unterzeichnung des Friedens von Versailles veranstaltete die deutschösterreichische Studentenschaft in Wien in der Universität in Anwesenheit vieler Mitglieder des akademischen Senats und der Professoren der Hochschulen eine Kundgebung gegen den Gewaltfrieden. Professor Schwind wies auf die Lebensunfähigkeit Österreichs als selbständigen Staatengliedes hin und erklärte, daß der Anschluss an Deutschland unbedingt kommen müsse, weil er eine Notwendigkeit sei. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt: „Wir wollen nicht eher ruhen, bis der Versailler Frieden einen Frieden der Gerechtigkeit Platz gemacht hat, der vor allem den Zusammenschluß aller deutschen Stämme zu einem großen deutschen Vaterlande gewährleistet.“

Wissens Mörder keine Einspinner. Es ist nunmehr festgestellt worden, daß die beiden Mörder des Reichspräsidenten nicht der Einspinner-Bewegung angehören. Der Mann, der bisher unter dem Namen Conolly bekannt war, ist in Wirklichkeit ein Lehrer namens Reginald Dunn, der zweite, O'Brian, heißt in Wirklichkeit Sullivan. Die beiden haben niemals der irischen republikanischen Armee angehört. Sie sind beide in London geboren.

Berlin. Der Oberreichsanwalt, der als Anklagebehörde dem Staatsgerichtshof beigegeben wird, wird seinen Sitz nicht wie ursprünglich beabsichtigt, in Leipzig nehmen. Der Sitz des Staatsgerichtshofes wird vielmehr Berlin.

London. Morgans hätte mit den englischen, belgischen und französischen Mitgliedsen der Pariser Anleihekonferenz hier eine Aussprache, in welcher über den Termin der nächsten Anleihekonferenz gesprochen wurde. Man kam überein, in der ersten Oktoberwoche in Paris wieder zusammenzutreten.

Kairo. Die Lage hat sich durch die Heimführung zahlreicher ausländischer Angehöriger neuerdings verändert. Die ägyptische Regierung hat 18 ausländische Beamte des Wasserbauministeriums, die zum Teil 16 bis 30 Jahre im Dienste Ägyptens standen, plötzlich entlassen, ohne ihnen irgendeine Entschädigung zu gewähren.

„Wer weiß, vielleicht später — ich möchte doch —“  
Hubert, der immer noch hoffte, die junge Dame möchte zurückkommen, bestrich den Vater.  
„Wir können doch einmal fragen, das ist doch erlaubt.“  
Der Regierungsrat, der sonst viel zurückhaltender war, nickte.

„Ich werde mich auch erkundigen. So etwas ist doch zumisch. In Berlin soll man jahrelang warten und hier, so nah vor den Toren, steht so ein reizendes Haus zum Verkauf.“

„Also kommt, Papa.“  
„Bartet mal einen Augenblick.“  
Die beiden Männer gingen in der Tat hinein. Im Parterre stand der Name: „Dr. Scheller.“

Der Regierungsrat zögerte, aber Hubert hatte schon geklingelt. Eine schlanke, ältliche Dame erschien.  
„Sie verzeihen — dies Haus ist zu verkaufen?“  
„Allerdings. Das heißt, ich bin nicht der Besitzer. Das ist ein Herr Reinholz in Berlin, Ballaststraße 4.“

„Das Haus steht reizend an.“  
„Ja es auch. Acht reizende Zimmer. Ich würde nicht anzugehen, aber ich bin mit meinem Löcherchen ganz allein und will nach Ostpreußen auf ein Gut zu Verwandten. Wollen Sie das Haus sehen —“

Der Regierungsrat zögerte.  
„Ich habe eigentlich noch keine bestimmte Absicht — ich kam nur so vorbei und fand es so reizend —“  
„Treten Sie doch ein —“

„Sie schritten durch die unteren Zimmer, die in ihrer Holzschleifung mit den grauen Decken, den Erkerfenstern wirklich reizend waren.“

„Ich danke vielmals.“  
„Wollen Sie auch die oberen Räume —“  
„Danke wirklich — und wann gehen Sie aus?“  
„Wahrscheinlich in acht Tagen.“

„Also danke verbindlich und verzeihen Sie die Störung.“  
„Bitte sehr.“

(Fortsetzung folgt.)

## Chudachlos!

15) (Nachdruck verboten.)

„Mama, Onkel Adolf hat recht!“  
Auch der Regierungsrat war nicht abgeneigt.

„Aber reizend.“  
„Gut, also — wann sollen wir bei euch sein?“

„So gegen elf, dann gehen wir zur Stadtbahn — ein paar Minuten — da hört uns der Streif der Polizei an.“

„Gut, abgemacht!“  
In diesem Tage ging die Familie Dieterich sehr früh zu Bett und schlief wie gewohnt, und am Sonntag standen sie so spät auf, daß sie kaum noch Zeit hatten, Kaffee zu trinken, ehe sie zu Schuhmachers mußten.

Man ging zur Bahn und war in vierzig Minuten in Berlin.

Wirklich, es lag reizend. Fast mitten im Walde, dicht an dem großen Hermsdörfer See und doch so nah an der Bahn!

Kaum waren sie ausgestiegen und über den Bahnhofsplatz gegangen, als Hubert einen freundlichen Schreck bekam. Das weiße Käbel vom Kollwagen kam ihm entgegen. Schnell machte er, daß er hinter den andern ein wenig zurückwich und grüßte tief. Sie sah aus, konnte einen Augenblick, dann glitt ein Lächeln über ihr Gesicht. Sie hatte ihn auch erkannt und nickte freundlich wieder. Eben sah sich Onkel Adolf um.

„Den grüßt du denn da, Hubert?“  
„Ja? Niemand!“

Das Fräulein war um eine Ecke verschwunden.  
„Ich habe nur den Hut abgenommen, weil mir so heiß war.“ — Onkel Adolf schielte, er war auch einmal jung gewesen! — Sie blinzelte durch den kleinen Brillenort.

„Kinder, jetzt müßt ihr mich einen Augenblick entschuldigen — ich muß hier einen kurzen Besuch machen. Jahn Minnie, eine Normundschaftsblonde.“



## Wetterwolken.

Wir geben nachstehende Ausführungen unserer politischen Mitarbeiter wieder, obwohl sie inwischen durch die Ereignisse überholt worden sind. Sie werfen ein großes Licht auf die Reichstagsarbeit und scheinen uns deshalb auch jetzt noch der Beachtung wert. Unser Gewährsmann schreibt:

Einen Augenblick schien es so, als sollte der Reichstag unter dem furchtbaren Antriebe der neuesten Nordiat die Aufgaben, die er noch zu lösen hatte, in beschleunigtem Tempo ausarbeiten. Ein solches Verfahren wäre um so mehr zu begrüßen gewesen, als ja der Regierung und allen Behörden des Landes aus der neuen Lage, in die wir geraten sind, eine Fülle wichtiger und unauflösbarer Pflichten erwachsen sind, deren Bewältigung freie Kräfte und freie Arme erfordert.

Statt dessen ergeben sich bei jedem Schritt auf dem vorkantisch unterwühlten parlamentarischen Boden ganz plötzlich unvorhergesehene Schwierigkeiten besonderer Art. Das Gesetz über die Getreidemenge war schon so gut wie gefädelt. Auch die Sozialdemokraten boten ihre Hand zur Beilegung der letzten Meinungsverschiedenheiten, und am 28. Juni sollte das Plenum sein Siegel auf die Konpromißvorschläge des volkswirtschaftlichen Ausschusses drücken. Aber im letzten Augenblick ein neuer Stein des Anstoßes: Die Preisfrage. Es bliebe eine Differenz von 1500 bis 2000 Mark für den Doppelzentner Weizen bzw. Roggen zwischen dem, was unter Führung des Zentrums die bürgerlichen Parteien für richtig hielten, und dem, was die Sozialisten aller Schattierungen gerade noch als tragbar zugaben. Im Brotpreis hätte sich dieser Unterschied etwa in einer weiteren Erhöhung von 20 Mark ausgewirkt, sodaß wir binnen kurzem statt 15 auf 20 bis auf 40 Mark für das Brot gelangen müßten. Man kann es den Linksparteien nachfühlen, daß sie hier eine bestimmte Grenze nicht überschreiten wollten, ebenso aber auch den bürgerlichen Parteien, wenn sie das der Landwirtschaft zugewandte Opfer auf ein möglichst geringes Maß zu beschränken suchten. In ruhigeren Zeiten würde sich umschwer ein Mittelweg zwischen diesen beiden Standpunkten ausfindig machen lassen; aber die Sozialdemokraten sind im Augenblick weniger als je geneigt, mit sich handeln zu lassen, zumal sie mit Unabhängigen und Kommunisten eine gemeinschaftliche Aktion verabredet haben, die ihre Bewegungsfreiheit auch in anderen wichtigen Fragen schon flüchtig beeinträchtigt. Einen Wahlkampf unter der Parole: „Gegen den Brotwucher!“ haben sie ihrer Überzeugung nach nichts weniger als zu scheuen.

Dazu kommt das eben erwähnte Aktionsprogramm zum Schutze der Republik. Es geht ungleich weiter als die neueste Ausnahmeverordnung des Reichspräsidenten, es baut den Kampf gegen rechts mit aller Entschiedenheit aus auf Kosten wesentlicher Grundrechte der Weimarer Verfassung, die ihnen also in diesem Punkte durchaus veränderungsbedürftig erscheint. Es ist fast sicher, daß keine der bürgerlichen Parteien auf diesem Wege bis zum letzten Zielpunkt folgen wird. Es müssen hier Gegenkräfte aufeinanderprallen, die sich wie Feuer und Wasser voneinander scheiden. Deshalb ist es mehr als zweifelhaft, ob ein solches Programm, wenn man es auch mit der Notwendigkeit des Kampfes gegen gewalttätige Feinde der Republik begründen mag, die in der Verfassung vorgesehene Zweidrittelmehrheit im Reichstage finden wird. Aber die Sozialdemokraten, auch hier wieder verstärkt durch Unabhängigen und Kommunisten, versetzen sich darauf, daß die von ihnen auf die Tagesordnung gestellten Forderungen ungehindert zur Entscheidung gebracht werden: auf die Gefahr hin, daß die bisherige Regierungskoalition darüber in die Brüche geht. Ein Wahlkampf im Bunde mit den beiden andern Arbeiterparteien um solche Parole hat für sie nur etwas ungemein Verlockendes, und sie scheinen gar kein Interesse daran zu haben, trotz der schwierigen außerparlamentarischen Lage, in der wir uns befinden, ihn zu vermeiden.

Wer indessen die Dinge weniger vom Standpunkt bestimmter Parteinteressen ansieht, wer davor zurückschreckt, unser Volk unmittelbar im Anschluß an die furchtbaren Erregungen dieser Tage in den Strudel eines leidenschaftlich bewegten Wahlkampfes hineinzuzerren, der mag die Hoffnung noch nicht aufgeben, daß die führenden Männer des Reichstages es doch noch verstehen werden, die Gefahren zu beschwören. Insbesondere dem Herrn Reichspräsidenten, dessen Besonnenheit schon wiederholt in kritischen Augenblicken sich wohltuend geltend gemacht hat,

wird auch jetzt wieder die Aufgabe zufallen, den Staatswagen rechtzeitig zu bremsen, auf daß er nicht in den Abgrund rollt.

## Der neue „Kriegsverbrecher“-Prozeß. Sachverständige und Zeugen.

Leipzig, im Juni.

Im weiteren Verlauf seiner Vernehmung erklärte der Angeklagte Dr. Michelsohn, daß es trotz größtmöglicher Anstrengung nicht zu verhindern gewesen sei, daß in dem von ihm geleiteten Lazarett die Kranken dahinstarben, da sie, wenn sie ins Lazarett kamen, meist schon ganz demütert gewesen seien. Es sei unavari, daß er sich Mitbestimmungen habe zuschreiben lassen. Er habe nur einmal gesagt, daß Leute, die keine Anordnungen befolgten oder das Lazarett gefährdeten, Prügel verdienen. Dabingehende Anordnungen aber habe er niemals getroffen. Hierauf trat man in die Beweisnahme.

ein, und es wurde als erster Sachverständiger der Oberregierungs- und Medizinrat Generalarzt a. D. Dr. Schneider-Podsbam vernommen. Er erklärte, daß der Angeklagte seinen Posten in Ditz-le-Gros gut und sachgemäß verwaltet und dann auch in Effer den Lazarettbetrieb gut organisiert habe. Daß Dr. Michelsohn auf unzureichende Weise Lebensmittel an sich gebracht habe, habe er für ausgeschlossen gehalten.

Generalmajor a. D. Hops-Krumbach äußerte sich über die sehr schwierige militärische Stellung des Angeklagten. Er habe zwar das Recht gehabt, Befehle zu erteilen, aber keine Machtmittel, sie auch wirklich durchzuführen, da ihm keine disziplinarische Strafgewalt zuzustand.

Der zweite medizinische Sachverständige Dr. Coker-Wagbeurg bestätigte, daß die Schwierigkeiten in Effer sehr groß gewesen seien. Er habe den Angeklagten öfter kontrolliert, ohne einen Anlaß zum Tadel zu finden.

Damit war die Vernehmung der Sachverständigen beendet, und es folgten die Zeugenbefragungen.

Regierungsmedizinalrat Dr. Kentsch-Bonn bezeugte, daß er sich einmal mit einer Kommission in Effer aufgehalten und dort über Dr. Michelsohn nichts Nachteiliges gehört habe.

Heilmittel Prof. Dr. Paul Braunschweig-Halle war als Kriegslazarettchef Dr. Michelsohns Vorgesetzter. Verschieden über diesen Arzt, so erklärte er, seien ihm nie vorgebracht worden, er habe die dem Eindruck gehabt, daß Dr. Michelsohn bei den Leistungen beliebt gewesen sei.

Regierungsmedizinalrat Dr. Larz-Berlin war als Mitglied einer Untersuchungskommission mehrmals in Effer. Er rühmt die dort geleistete Arbeit, der es zu danken gewesen sei, daß Effer geradezu zu einem Musterlazarett wurde.

## Gerichtshalle.

Gesährliches Mordverbrechen. Vor dem Schwurgericht in Effen a. d. Ruhr hatten sich die Vergleiche Drost und Schmitz aus Effer zu verantworten. Beide hatten in der Nacht zum 13. Februar in der Nähe einer Schotanlage den 58jährigen Müller Kordel in rüberlicher Absicht erschossen und bestialisch abgeschlachtet. Das Schwurgericht verurteilte Drost zum Tode, Schmitz zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe.

Ein Hausmörder. Von dem Schwurgericht Kottbus wurden die aus Berlin stammenden Arbeiter Grokmann, Langtobel und Winda wegen Hausmordes verurteilt. Die Angeklagten hatten am 8. April dieses Jahres bei Hoffmann den Kaffeebuden Oehrerich von den Vereinigten Niederläufiger Glasbüttenwerken, der 3000 Mark von Reichswasser nach Tschernitz brachte, niedergeschossen und getötet. Ein vierter Räuber erschoss sich gleich nach der Tat. Winda wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt; Grokmann erhielt 12 Jahre 6 Monate, Langtobel 10 Jahre 3 Monate Zuchthaus.

Eine fünfzehnjährige Mörderin verurteilt. Vor etwa einem Jahre hatte man die neunjährige Tochter des Gastwirts Bohmann in Stahfurt mit durchschmittener Kehle aufgefunden. Als der Tat verdächtig war das damals 15jährige Dienstmädchen Gertha Stenzel verhaftet worden. Sie hatte die Tat ansahs eingeschanden, später aber wieder abgelegt. In der letzten dreitägigen Verhandlung vor dem Landgericht in Magdeburg dagegen wurde festgestellt, daß die Angeklagte das Kind ermordet hatte, weil diesem mehrere Dickschäde befallen waren, die die Angeklagte verübt hatte. Der Staatsanwalt beantragte wegen Mordes und Diebstahls eine Gefängnisstrafe von zehn Jahren einem Monat Gefängnis, das Gericht erkannte auf sechs Jahre drei Tage Gefängnis wegen Totschlags und Diebstahls.

## Von Nah und fern.

Selbstmordversuch des Frauenmörders Grokmann. Aus Berlin wird berichtet: Im Moskauer Untersuchungsgefängnis hat der Frauenmörder Grokmann, der Berliner Landru, in seiner Zelle einen Selbstmordversuch unternommen. Er befindet sich in der sogenannten Mörderzelle, d. h. in einer besonders eingerichteten Zelle, die

won außen ständig beobachtet werden kann, und in der es keinerlei Gegenstände gibt, mit denen sich der Zelleninhaber Verletzungen beibringen kann. Grokmann gelang es, die Fenster mit Zeitungspapier zu verkleben und einen Selbstmordversuch durch Erhängen zu unternehmen. Der Plan wurde jedoch rechtzeitig entlarvt und vereitelt.

Erhöhung der Posttarifenpreise. Mit Gültigkeit vom 10. Juli d. J. ab werden die Posttarifenpreise (bei Benutzung von Schlafwagen) wie folgt festgesetzt: Erster Klasse 300 M., zweiter Klasse 150 M., dritter Klasse 80 M. Die Normerhebung betragen: Erster Klasse 30 Mark, zweiter Klasse 15 Mark, dritter Klasse 8 Mark.

Die Zahl der Opfer der Berliner Eisenbahnkatastrophe hat sich auf 40 erhöht. Die Eisenbahndirektion Berlin richtet aus Anlaß des Unglücks eine dringende Mahnung an alle Reisenden und warnt davor, Trittbretter usw. zu benutzen, vorzeitig Türen zu öffnen, auf die Wagen zu klettern und beim Ein- und Aussteigen zu drängen. Den Anordnungen des Bahnpersonals muß Folge

typhus und Cholera in Griechenland. Auf vier im Hafen von Salamis liegenden Schiffen mit zehntausend erkrankten griechischen Flüchtlingen aus Rußland zeigten sich neben Typhus auch Fälle von Cholera. Die Schiffe wurden unter Quarantäne gesetzt. Da auch in Saloniki Cholerafälle festgestellt werden konnten, ergriff die jugoslawische Regierung strenge Vorsichtsmaßnahmen gegen eine Verschleppung der Seuche.

## Für heut und morgen.

Deutsche Sparprämienanleihe von 1919. Die Reichsschatkammerverwaltung stellte aus Sparanleihen für den 1. Juli 1922 die unentgeltliche Abgabe von Ziehungslisten der Sparprämienanleihe ein. Die Ziehungsliste vom 1. Juli 1922 sowie eine besondere Ziehungsliste (Verzeichnis der Rückstände) vom 15. Juni 1922 sind vom Verlag der Allgemeinen Verlosungstabelle in Grünberg-Schleien (Postfachkonto Nr. 12347) zum Preise (einschließlich Porto) von: 1 Stück 1,30 M., 2 Stück Ziehungs- oder Restlisten nach Wahl 1,50 Mark, 5 Stück 3 Mark, 10 Stück 4 Mark, 100 Stück 40 Mark, 1000 Stück 400 Mark zu beziehen; bei größerem Bedarf Anfrage beim Verlag. Bestellungen sind nur an den Verlag zu richten. Unentgeltlich können die Ziehungslisten nach wie vor bei jeder Reichspost- und Reichsbankanstalt eingesehen werden.

## Vermischtes.

Der Gesandte als Sklavenhalter. Nach Meldungen englischer Blätter hat sich in Abessinien seit dem Tode Kaiser Menelik die Sklaverei wieder ausgebreitet. Reisende, die aus der Landeshauptstadt Addis Abeba und aus den südlichen Provinzen des Landes zurückgekehrt sind, beschreiben mit höchster Entrüstung die Sklavensitten, die gegen Nachbarstämme unternommen werden, und berichten, daß Sklavensmärkte wie in alten Zeiten abgehalten werden. Die Sklavenhändler sind fast alle Mohammedaner, aber die Käufer setzen sich zum großen Teil aus der christlichen Bevölkerung zusammen, und einige Berichtserstatter lenken die Aufmerksamkeit der englischen Regierung auf die Tatsache, daß sogar die britische Gesandtschaft in Addis Abeba Sklaven hält. Die Menschenjagden haben weite Gebiete entvölkert und sie wieder zur Wüste werden lassen.

Der Klub der Weltumsegler. Ein weltumspannender Klub, von dem man wenig weiß, und der, wie man weiß, auch nicht für jedermann ist, ist der Klub der Weltumsegler. Dieser Klub, in dem man nur aufgenommen werden kann, wenn man wirklich rund um die Erdkugel herumgekommen ist, soll eine Art geheimer Gesellschaft sein. Er zählt heute 350 Mitglieder. Sie und da hört man, daß einige von ihnen kleinere Reisen zusammen unternehmen, aber womit sich der Klub sonst abgibt, davon veranlagt in der Öffentlichkeit gar nichts. Die Namen der Mitglieder werden in einer Urkunde feierlich verzeichnet. An ihrer Spitze steht Fernao de Magalhães, der vor 400 Jahren die Welt umsegelte, dann folgen die berühmten Namen von Sir Francis Drake, Kaptian Cook und Jules Verne. Ob diese aktive Mitglieder gewesen sind oder ob ihnen erst einige Zeit, nachdem sie ihre letzte Reise angetreten hatten, die Ehre der Mitgliedschaft zuteil geworden ist — darüber verlannt nichts Näheres. Untergruppen des Klubs bestehen in Montreal, Newyork, Buenos-Aires und Melbourne.

## Chalwabslos!

Chalwabslos! (Nachdruck verboten.)

16] Sie standen wieder draußen und der Regierungsrat schämte sich.

„Eigentlich haben wir sehr inkorrekt gehandelt! Sollen die Dame so ohne jeden Grund. So etwas ist ganz gegen meine Grundsätze.“

„Aber Papa, sie hat es gar nicht übel genommen.“

„Schadet nichts, taktlos war es doch — — — aber — — — wirklich ein reizendes Häuschen — — — wenn ich die Wohnung nicht hätte und es nicht zu teuer wäre — — —“

Sie gingen zum See und trafen den Rechtsanwalt. Sie promenierte noch ein Stündchen, dann aßen sie in dem woblilg gehaltenen Saal des Restaurants Sesterrassen gut zu Mittag und waren vergnügt. Im großen Saal wurde getanzt, aber wenn auch Hubert und Hilde verstohlene Blicke hinüberwarfen — wieder das häßliche Mädchen noch der Musikant war da. Natürlich — sie gehörten auch wohl zur besseren Gesellschaft. Nach dem Kaffee sagte der Rechtsanwalt:

„Ich will doch einmal zu Haus anklingseln.“

Frau Charlotte lachte.

„Aber Adolf, was soll denn heute am Sonntag —“

„Wahrscheinlich gar nichts, aber es ist doch einmal meine Gewohnheit.“

Er blieb fort und blieb merkwürdig lange, dann rief er in den Saal:

„Schwager, komm doch einmal her!“

Der Regierungsrat ging hinaus und die Damen lachten.

„Was die Männer da wohl ausbeden!“

Charlotte sagte:

„Ich wette, Adolf will eine Bowle ansetzen und berät mit Klemens die Weinforten.“

Die beiden Männer aber waren durchaus nicht vergnügt.

„Du, Klemens, ich habe eben zu Hause angeklingselt —“

„Ich weiß.“

„Da habe ich eine ganz merkwürdige Nachricht bekommen — ich kann das gar nicht glauben — das muß ein dummer Scherz sein — das Mädchen sagt, dein Hauswirt hätte angeklingselt, du müßtest sofort nach Hause kommen, alle deine Möbel ständen auf der Straße.“

„Was?“

„Der Regierungsrat sah ihn verständnislos an.“

„Meine Möbel ständen auf der Straße?“

„So sagt das Mädchen.“

„Die ist wohl verrückt.“

„Ich verheße es ja auch nicht.“

„Da werde ich doch gleich mal bei dem Hauswirt anklingseln.“

Er verstand nicht, warum er so aufgeregt war, das konnte doch nur ein Mißverständnis sein — es dauerte lange, bis er Verbindung bekam, dann wurde er immer erregter und schließlich sank er wie vernichtet in einen Stuhl.

„Was ist denn?“

Der Regierungsrat sagte vollkommen tonlos:

„Es ist richtig, meine Möbel stehen auf der Straße und ein Schutzmännchen zur Bewachung daneben.“

„Aber wie ist denn das denkbar?“

Der Regierungsrat sah sich ängstlich um, ob auch von seiner Familie niemand läme.

„Ich habe dir das nicht gesagt, ich habe doch die Wohnung hinterherum.“

„Hinterherum?“

„Gott, du weißt, daß auf dem Wohnungsbau nichts zu machen war. Ich sollte ein paar Jahre warten. Da traf ich meinen alten Regimenteskameraden von Schneiting, der in demselben Haus wohnt, und er sagte mir, daß da eine Wohnung leer sei, die der Wirt nicht dem Wohnungsbau angeben habe, sondern hinterherum natürlich teurer vermieten wollte, da habe ich zugegriffen —“

„Zusell!“

„Vergott, der Wirt war ganz sicher, und jetzt sagt er mir, er sei demunziert worden und heute mittag ist Polizei gekommen und hat die Wohnung beschlagnahmt und meine

Möbel kurzerhand auf die Straße stellen lassen. Es wohnt schon ein anderer drin.“

„Aber Klemens.“

Der Regierungsrat war vollkommen ratlos.

„Wie soll ich das Agathe beibringen?“

„Jedenfalls nimm dich zusammen und laß dir nichts merken. Wir fahren so schnell wie möglich nach Hause, lassen die Damen bei mir. Ich werde Charlotte, die eine sehr vernünftige Frau ist, ins Vertrauen ziehen und dann werden wir Männer einmal sehen, was da zu machen ist.“

„Die Geschichte ist schrecklich — das kann mich mein Amt kosten! Wenn das herauskommt!“

„Zunächst nimm dich zusammen!“

Der Regierungsrat gab sich alle Mühe und sie kamen wieder zur Gesellschaft. Frau Charlotte rief ihnen entgegen:

„Na, was macht die Bowle?“

„Welche Bowle?“

„Die ihr heimlich brant!“

Der Rechtsanwalt lachte.

„Damit ist nichts, oder, wir müssen sie zu Hause trinken. Wir wollen sofort nach Berlin fahren.“

„Was ist denn los?“

„Ich habe eben erfahren, daß die Möglichkeit besteht, daß die Eisenbahner einen Sympathiestreik ansagen und dann kommen wir nicht nach Hause.“

„Allmächtiger, dann aber schnell.“

Man brach auf, und in der Erregung fiel des Regierungsrats schlechte Laune nicht auf.

Nur Agathe fragte:

„Was ist dir?“

„Ich nichts — etwas abgepannt. Das kommt nach.“

„Wir gehen auch gleich nach Haus.“

Adolf widersprach.

„Im Gegenteil, wir fahren zu mir und trinken die Bowle.“

„Aber wenn Klemens müde ist.“

„Der wird schon munter werden.“

(Fortsetzung folgt.)



**Hermann Rühle**  
Buchdruckerei Ottendorf-Okrilla

Druck von Tabellen und Formularen aller Art; Adress-Karten, Visitenkarten, sowie Verlobungs-Anzeigen, Vermählungs-Karten, Geburts-Anzeigen und Trauer-Drucksachen.	Druck von Werken, Statuten, Zirkularen, Preislisten, Katalogen, Rechnungen, Notas, Wechsel-Formularen, Aktien :: Briefbogen, Mitglieds-Karten und Konzert-Programmen.
--	---

Anfertigung aller Druck-Arbeiten für Behörden, Private, Handel und Gewerbe in sauberster und geschmackvollster Ausführung zu billigsten Preisen.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Beste Einführung in die Wirtschaftsfragen der Gegenwart!

**Allgemeine Wirtschaftskunde**

Wohlfeile Ausgabe von „Natur und Arbeit“

Von Professor Dr. Alwin Opper

Mit 218 Abbildungen im Text, 23 Kartenbeilagen und 24 Blättersteinen in Farbendruck, Hochätzung und Holzschnitt

2 Bände in Leinen gebunden

Verlaufsbedingungen mit Bildproben kostenlos durch jede Buchhandlung

**Gummi-Stempel**  
zu Original-Fabrikpreisen

liefert schnellstens

**Buchhandlung Hermann Rühle**  
Ottendorf-Okrilla.

**Illustriertes Musterbuch**  
über

Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungskassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschafte, Signierschriften, Schilder usw.

steht Interessenten zur Einsicht zur Verfügung



**Elektrische Taschenlampen**

in wirklich guter Qualität, prima Trockenbatterien von hervorragender Leuchtkraft, sowie Metall- und Kohlenfaden-Birnen

empfiehlt äußerst preiswert

**Hermann Rühle,**  
Ottendorf-Okrilla.



**Frauen-Verein.**  
Montag, den 10. Juli, nachm. punkt 9 Uhr  
**Ausflug**  
von der Gärtnerei Mattes über Grünberg durchs Seifersdorfer Tal u. Marienmühle nach Seifersdorf (Gasthof 3. drei Linden) Angehörige willkommen.  
Die Forstheide  
Frau Schiff.

**Celluloid-Kaarschmuck**  
repariert schnell und sauber  
**A. Rose, Friseur.**  
3 junge, 7 Bosen alte.

**Schäferhunde**  
billig zu verkaufen.  
Hermisdorf, Gut 34.  
**Männer- und Burschen-Kosen blaue Kosen- und Jacken Schulauszüge Zeitbahn-Joppen Sport-Auszüge Oberhemden Mützen**

empfeicht preiswert  
**G. Weinhold.**

**Auscheiden, aufbewahren: Kluge Frauen**  
kaufen keine nutzlosen teuren Mittel, sondern wenden sich bei Regelstörungen und Störungen an mich. Machen Sie einen Versuch mit meinem anerkannt wirksamen Spezialmittel. Vollkommen unschädlich. Garantie. Erfolg in 2-4 Tagen. Ohne Verunsicherung. Viele Dankschreiben. J. B.: „Schon nach 1 tag. Gebrauch trat die M. wieder ein, ich spreche Ihnen meinen aufrichtigsten Dank aus.“ A. G. i. W. „Das Mittel wirkte schon am 2. Tage, bin Ihnen daher sehr dankbar.“ A. G. i. W.  
W. Schilenz, Hamburg 36  
Schlieflach 149.

**Tischler und gelehrte Holzfräser**  
sodort gesucht.  
Brettmühle Schönborn.  
Zur Ausführung von Grabdenkmälern in jeder Gesteinsart sowie Anfertigung von Einfassungen empfiehlt sich  
**Max Chronische**  
Bildhauerei  
Lansa am Friedhof  
(vorm. A. Wittwer)

**Bettfeder-Reinigung**  
hält sich bestens empfohlen.  
Reinigen jeden Dienstag u. Freitag. Bestellungen erbitten voraus.  
Erhard Haase, Königbrunn  
Simice Gasse Nr. 4.

**Restaurant 3. „Guten Quelle“**  
Sonntag, den 9. und 16. Juli 1922  
**Großes Preis-Regeln**  
1. Preis eine Schweins- oder Kalbskeule.  
Preis-Beteiligung Sonntag, den 16. Juli.  
Anfang früh 8 Uhr. Ende Abends.  
Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht  
Richard Steingrüber.

**Gasthof zu Lomnitz**  
Sonntag, den 9. Juli 1922  
**starkebes. Ballmusik**  
ausgeführt von der Löhner-Kapelle, Ottendorf-Okrilla.  
Beginn abends 6 Uhr.  
Dierzu ladet freundlichst ein  
Arno Pietzsch.

**Eingeschlossen Marienmühle**  
im romantischen Seifersdorfer Tal gelegen hält sich dem geehrten Ausflüglern und Vereinen als Einkehrstätte bestens empfohlen  
Hochachtungsvoll  
Reinh. Plettig u. Fran.

**200 Mk. Belohnung**  
demjenigen, der mir die Personen derart namhaft macht, daß ich sie belangen kann, die die Akerböschungen an meiner Wiese zerstören und Schutzdämme in das Roderbett einbauen.  
B. Schiff.

Zahle auch weiterhin die allerhöchsten Preise für Lumpen, Zeitungen, Eisen und Metalle aller Art  
**Richard Schubert**  
Hermisdorf b. Dresden.  
Telefon Amt Hermisdorf Nr. 74.

**Für den Schulbedarf**  
empfehle  
vorschriftsmäßige Schreibhefte sowie Schul-Bedarfsartikel  
**Schulbücher**  
wolle man rechtzeitig bestellen, da in diesen der hohen Kosten wegen Lager nicht mehr unterhalten werden kann.  
**Buchhandlung H. Rühle.**

**Stahl-Matratten**  
Auflagekissen in allen Preislagen, Bettstellen, Rohrstütze pol. u. gestr. Küchenstühle i. all. Farb empfiehlt billigst  
**Bruno Leske, Möbelwerkstätten u. Magazin**  
Grünberg bei Dresden (früheres Brauereigrundstück).

